



9.

Im Arbeitszimmer auf Bredensleth saßen sich Henning und Justizrath Möllwind gegenüber.

Es war am Tage vor dem Verkauf von Wittensee.

Da Detlev Hummelsbüttel, der gewissermaßen als Zeuge bei den Vorverhandlungen erwünscht gewesen, abgereist war, hatte der Rechtsanwalt dem Gutsbesitzer von Bredensleth den Grafen Heesten auf Heidrehm als Stellvertreter vorgeschlagen. Henning war darauf eingegangen. Aus welchem Grunde der Justizrath gerade den ihm nicht sehr genehmen Herrn von Heesten ausgesucht, blieb unentschieden. Der Gutsherr von Heidrehm hatte sofort, wenn er auch ein wenig sich verwunderte, daß auf ihn die Wahl gefallen, angenommen. Er

hoffte Breide möglich sein zu können. Herr von Heesten war, so zu sagen, der Unparteiische.

„Ich versichere Sie, Herr Graf, noch vor einigen Tagen hat Baron Breide das Geld geradezu fortgeschleudert, wie man Asche auf den Kehricht wirft. Ohne Bedenken, auch das ist mir bekannt, hat er noch von Berliner Wucherern in der letzten Zeit Geld zu achtzig vom Hundert aufgenommen. Das ist in der That ein Leichtsin, der vor die Gerichte gehört. Es ist gut, daß das Morgen unter allen Umständen ein Ende erreicht. Und Sie sind gewillt, um jeden Preis Wittensee zu kaufen?“

Um jeden Preis, Herr Justizrath.

„Aber es könnte sein, Herr Graf, daß die Schlußsumme eine unverhältnißmäßig hohe wird. Die Gläubiger — es sind dreihundert und einundzwanzig — bis zu denen hinunter, die 20 oder 30 Pfennig zu fordern haben, sind entschlossen, den Preis zu schrauben, da ihnen bekannt, wie sehr Ihnen am Erwerbe Wittensee's gelegen ist.“

„Wie denn sollen die Gläubiger das Geld aufbringen, wenn sie gegen mich halten wollen. Das ist ja undenkbar.“

„Sie dürften irren. Das Geld spielt bei solchen Anlässen keine Rolle. Das ist vorhanden.“

Nun, ich verstehe das nicht. Genug, ich wünsche Wittenfee zu haben. Die Gründe sind Ihnen bekannt. Außerdem habe ich beschlossen, im Herrenhaus des Gutes eine Erziehungsanstalt für junge Geistliche einzurichten, die später in die Welt hinausgehen sollen, um dem greulichen Unglauben zu steuern und die Seelen zu erwecken. Setzt aber wollen wir beten.

Hemming schlug die Bibel auf, und legte seinen Kopf hinein, lange, unverständliche, eintönige Bitt- und Klagelieder murmelnd.

Der Justizrath saß hinter ihm, die Hände auf dem Bäuchlein gefaltet und sah mit komischer Miene über seine Brillengläser auf den Grafen. „Durchaus verrückt,“ dachte er.

Herr von Heesten wurde gemeldet.

Wie eine Erlösung kam es dem kleinen Rechtsanwalt. Er war nahe daran gewesen, in Angstschweiß auszubrechen.

* * *

Graf Heesten und der Justizrath hatten der Einladung Hemming's Folge gegeben und blieben die Nacht auf Bredensleth. Die Herren hatten zwei Zimmer nebeneinander, deren Verbindungsthür offen stand.

„Kommen Sie, kommen Sie, Herr Graf. Eine ausgezeichnete kalte Küche, warme Plättchen darunter, steht vor mir. Lassen Sie nicht länger auf sich warten.“

Da bin ich schon, sagte eintretend der Erbherr auf Heidrehm.

Die Herren geriethen bald, kräftig den vor ihnen lagernden Weinen und guten Sachen zusprechend, in ein eifriges Gespräch.

„Ist es Ihnen erklärlich,“ sagte der Rechtsanwalt, „wie ein Mann von so klarem Verstande, wie ihn Graf Hummelsbüttel besitzt, so völlig sich verrennen kann in religiösen Wahnsinn. Ich versichere Sie, daß ich in meiner langen Praxis niemals einen Menschen wie dem Grafen begegnet bin, der in genialer Weise ein ungeheures Vermögen verwaltet und vermehrt hat. Er hat das Genie Bleichröder's. Und dabei dieser Blödsinn,

dieses sich selbst auf's Aeußerste Peinigen und Quälen."

Auch mir ist die Sache ein Räthsel. Er muß es geerbt haben. Wer weiß wer von seinen Vorfahren vor Hunderten von Jahren schon dieselben Gedankengänge gehabt hat.

„Ich begreife nicht, daß nicht die Regierung, der Oberpräsident, der Landrath des Kreises aufmerksam geworden sind. Haben Sie denn nicht von den Tubachören und Flötenschülern gehört, die der Graf auf seinen Dörfern heranbilden läßt, daß sie geistliche Gesänge begleiten. Das ist ja Gefahr für die Sittlichkeit.“

Der Landrath des Kreises, Herr von Birkenstock, ist selbst ein außergewöhnlich frommer Mann. Trotzdem er nie aus seinem Bureau herauskommt, — der Reid muß ihm lassen, daß er der fleißigste Mensch des Weltalls ist, denn er sitzt Winters und Sommers von früh fünf Uhr am Schreibtisch —, glaube ich allerdings, daß er Kenntniß haben muß. Aber er wird im Stillen sehr mit den Tubachören und Flötenschülern übereinstimmen. In seiner Beschränktheit, in seinem stark ausgeprägten Hochmuth hält er diese Art

von christlichem Wandel für durchaus geeignet, die mehr und mehr zunehmende Außerachtlassung des Kirchenbesuchs wieder zurückkehren zu lassen.

„Aber der Oberpräsident.“

Der Oberpräsident, wie der Landrath Birkenstock, ist ein außergewöhnlich fleißiger, thätiger, umsichtiger Mann. Um fünf Uhr täglich sitzt er am Schreibtisch. Eine große Klugheit unterstützt seinen Fleiß. Es kommt bei diesem jedoch dazu, daß er kein Einheimischer ist. Er betrachtet wahrscheinlich seinen Posten nur als Uebergang zum Minister. Da gilt es, sehr vorsichtig zu segeln. Der Satrap einer Provinz muß immer in der Provinz selbst geboren sein. Er muß jeden Dachziegel, jeden Rohlkopf kennen. Er muß die Sprach- und Sprechweise des ihm unterstellten Landes genau verstehen. Vor Allem: er muß Herz haben. Binde bleibt das Muster aller Oberpräsidenten. Nein, nein, ich wiederhole: Der höchste Verwaltungsbeamte muß aus den guten Familien der Provinz — gleichgültig, ob vom Adel oder nicht — hervorgegangen sein. Und zum Schluß: Er darf nicht des Geldes wegen dienen. Schwer reich soll er sein. Er muß vorstellen können.

„Da bleiben uns nur die Gendarmen übrig.“

Die Stellung eines Gendarmen — die un bequemste vielleicht im Deutschen Reich — steht, was Taft anbelangt, auf derselben Stufe mit unsern Botschaftern und Gesandten. Bald sollen sie sehen, bald sollen sie nicht sehen. Ich habe vor unsern Gendarmen immer die größte Achtung gehabt. In unserem Falle also nehme ich den Oberpräsidenten, die Regierung, den Landrath und die Gendarmen völlig in Schutz. Was denn ist vorgefallen bis jetzt? Daß ein reicher Mann Betstunden hält, sich „Sendboten“ aus Süddeutschland verschreibt, seine Dienerschaft langweilt durch häufige Andachten, auf seinen Höfen und Dörfern Tubachöre errichtet — das Alles ist doch kein Grund zum Einschreiten der Behörden.

„Sie werden sehen, Herr Graf, die Sache nimmt kein gutes Ende.“

Daran zweifle ich nicht einen Augenblick.

„So müßte vorgebeugt werden . . .“

Die Thür öffnete sich und der alte Kramer trat mit leichenblassem, erregtem Gesicht ein. Er vergaß auch jetzt den Kammerdiener nicht.

Nach einer tiefen Verbeugung sagte er etwas unsicher:

„Ich bitte recht sehr um Vergebung, meine Herren, daß ich in so später Nachtstunde noch erscheine, allein ich glaube, daß es mir meine Pflicht gebietet . . .“

Wie aus weiter Ferne klangen Posaunenstöße.

Graf Heesten und der Justizrath sprangen auf, und wie auf ein unausgesprochenes Befehlswort folgten sie Herrn Kramer, der mit einem Laternehen ihnen voranschritt durch lange Zimmerreihen und Gänge. Endlich waren sie im westlichen Theile des weitläufigen Gebäudes angekommen. Herr Kramer bat seine Begleitung mit einer Handbewegung in eine Nische und löschte sein Licht.

Mit dumpfen Tubatönen, mit Fackelträgern näherte sich ihnen ein feierlicher Aufzug. Voran ging Lejage. In jeder Hand hielt er einen dreiarmligen Leuchter mit brennenden Kerzen. Das gelbe Gesicht des Kerls mit dem gemeinen Ausdruck sah geradezu scheußlich aus. Hinter ihm wandte der Graf wie ein Betrunkener; auch seine Augen stierten wie die eines schwer Betrunkenen;

sein Antlitz war aschfahl. Mein Gott, mein Gott, war das der frühere schneidige Garde-Drägoner-rittmeister?

Rechts und links wurde Henning unterstützt von dem dicken und dem dünnen Sendboten, vom Pantoffelmacher und vom Schneider. Eine infame, niederträchtige Geberde lag auf ihren Zügen.

Dann folgten dickbackige Bauerburschen, Kutscher, Räthner, Gärtner, die die abscheulichsten Töne in die Posaunen stießen. Ihnen endlich folgte eine Schaar von älteren Männern, die unaufhörlich unverständliche Gesänge plärrten.

„Dieser Aufzug ist der erste der Art,“ flüsterte der alte Kramer.

Graf Heesten wollte wüthend auf die Vorüberziehenden lospringen. Der Justizrath hielt ihn zurück: „Noch nicht.“

So watschelte, wackelte, wanderte im Grabes-schritt die Gesellschaft bei ihnen vorbei.

Heesten, Möllwind und Kramer schlossen sich unbemerkt dem Zuge an. Dieser endete in einem zur Capelle eingerichteten Eckzimmer. Immer noch unbemerkt standen die Ebengenannten. Doch konnten sie Alles überschauen.

Der Graf wurde in einen mit schwarzem Tuch über und über behangenen Stuhl gesetzt, der vor einem zum Altar umgewandelten Tische stand. Lesage setzte auf diesen die Leuchter und trat dann zurück. Hinter dem Sessel des Rittmeisters hatte sich die Begleitung im Bogen aufgestellt. Es paßte Alles, als wären Proben vorhergegangen.

Nun betrat der Dünne die Stufen des Altars und begann eine donnernde Rede. Er sprach scharf dem armen Henning in's Gewissen. Immer frecher, immer fanatischer schmähte er auf alle, die nicht dem Glauben anhängen.

„Soll ich den Schuft an die Gurgel?“ murmelte Heesten.

„Noch nicht, noch nicht,“ hielt ihn der Justizrath zurück.

Der Dünne hatte geendet und der Dicke (der Pantoffelmacher) trat vor. Seine Predigt — er sprach nicht schlecht — klang gemäßigter. Aber auch er peinigte den vor ihm Sitzenden.

„Sind denn die Bauern, die Dienerschaft Henning's solche feige Bande, daß sie nicht vorstürzen und die Kerls zerreißen,“ flüsterte wieder Heesten.

Der Pantoffelmacher, ein abscheuliches Lächeln auf dem fetten Gesicht, schloß mit einer furchtbaren Drohung auf die ewigen Höllestrafen.

Da hielt es Herrn von Heesten nicht mehr. Mit einem gewaltigen Sprunge stand er vor'm Altar. Und rechts und links die Sendboten vor die Brust packend, schleuderte er sie in die Ecken: Schufte, verdamnte, in's Gefängniß mit euch.

Dann winkte er den Knechten und gebot ihnen — alle gehorchten willig — die beiden Betrüger festzunehmen und sie bis zum andern Morgen in's Spritzenhaus zu stecken. Als arge Betrüger und Spitzbuben sind die Beiden schon in den nächsten Wochen — von der Staatsanwaltschaft angeklagt — von den Gerichten bestraft.

Henning Hummelsbüttel wurde ohnmächtig, unterstützt vom Justizrath und vom alten zitternden Kramer in sein Schlafzimmer getragen.

